

Pressespiegel

Jänner

2010

Pressespiegel VÖB (Jänner 2010)

Inhalt

Kamine: Stille an der Feuerstelle [1/2]– Die Presse online – 10. Dezember 2009.....	2
Kamine: Stille an der Feuerstelle [2/2]– Die Presse online – 10. Dezember 2009.....	4
Buchtipps: Das kleine grüne Buch vom Beton– Wiener Bezirksblatt online – 10. Dezember 2009	5
Beton Kreativ Wettbewerb 2010 – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	6
Concrete Student Trophy 2009 [1/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	7
Concrete Student Trophy 2009 [2/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	8
Concrete Student Trophy 2009 [3/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	9
Concrete Student Trophy 2009 [4/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	10
Concrete Student Trophy 2009 [5/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	11
Concrete Student Trophy 2009 [6/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010	12
LESENSWERTES Thema: Beton – Bau & Immobilien Report, Dezember 2009.....	13
BÜCHER: Das kleine grüne Buch vom Beton – Österreichisches Baublatt, Dezember 2009	14
„beton kreativ“ Wettbewerb – Österreichisches Baublatt, Dezember 2009.....	15
Heizen wir uns doch öfters richtig ein! [1/2] – OÖ Nachrichten online, 09. Jänner 2010	16
Heizen wir uns doch öfters richtig ein! [2/2]– OÖ Nachrichten online, 09. Jänner 2010	17
Heizen wir uns doch öfters richtig ein! [1/2] – OÖ Nachrichten print, 09. Jänner 2010.....	18
Heizen wir uns doch öfters richtig ein! [2/2] – OÖ Nachrichten print, 09. Jänner 2010.....	19
Das kleine grüne Buch vom Beton – FOKUS Immobilien - Living - Wirtschaft print, Jänner 2010.....	20

Kamine: Stille an der Feuerstelle [1/2]- Die Presse online - 10. Dezember 2009

NACHRICHTEN **reporter10** FREIZEIT SCHAUFENSTER ABO&CLUB KARRIERE SERVICES

Die Presse.com › Leben › Wohnen

Politik Wirtschaft Panorama Kultur Tech Sport **Leben** Bildung Wissenschaft Gesundheit Recht S

▼ Nachrichtenüberblick

Kamine: Stille an der Feuerstelle

10.12.2009 | 20:38 | von Marlene Mayer (Die Presse - Schaufenster)

Sie sorgen für das gewisse Knistern im Wohnzimmer: Kamine sind Designobjekte im Zeichen der Gemütlichkeit.



[Bild vergrößern](#)

Drucken	Senden
Merken	Vorlesen
AAA Textgröße	Kommentieren

ren

AUS DEM ARCHIV:

HAI E3: Ein Elektroauto aus Österreich (11.09.2009)

Wenn es draußen ganz langsam immer grauer und kälter wird, steigt der Stellenwert des privaten Wohnumfeldes. Abende daheim haben Hochkonjunktur, man schenkt dem Faktor Gemütlichkeit in den eigenen vier Wänden erhöhtes Augenmerk. „Homing“ heißt das Phänomen – ein zunehmender Trend, dem man auch den steigenden Umsatz von Kaminöfen zuschreibt.

In Deutschland hat man diesen Umsatz nun in einer Studie der Kachelofenwirtschaft aufgeschlüsselt: 15 Millionen Kamine gibt es in deutschen Privathaushalten. Die Anzahl hat sich bei unseren Nachbarn in nur fünf Jahren verdreifacht. Eine Rechnung, die durchaus auch auf Österreich umzulegen ist, so Johann Haidlmair vom VÖB ([Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke](#)), der sich zurzeit mit der Initiative „Pro Kamin“ und dem Slogal „Jedes Haus braucht einen Kamin“ hervortut und sich vor allem auch für eine Förderung von Privatkaminen einsetzt. „Dabei geht es in erster Linie um Unabhängigkeit“, sagt Haidlmair. „Unabhängigkeit bei möglichen Gas- und Stromengpässen, aber auch in Sachen Behaglichkeit.“ Ganz abgesehen davon, dass man „das Feuer auch sehen will. Das ist eine archaische Sache, die wir noch irgendwo im Stammhirn verankert haben. Feuer strahlt Licht und Wärme aus und tut einfach gut“. Und weiter: „Wenn man einen Jugendlichen fragt, was denn der beste Moment beim Zeltlager war, dann wird er sagen: ‚Das Lagerfeuer‘. Das erklärt eigentlich schon alles“. Kein Wunder also, dass der klassische Kachelofen immer häufiger von offenen Feuerstellen und Glaskonstruktionen verdrängt wird.

Kamine: Stille an der Feuerstelle [2/2]- Die Presse online – 10. Dezember 2009



Kamin ist nicht gleich Kamin.

Grundsätzlich kann man zwischen verschiedenen Arten von Kaminöfen unterscheiden. Weil der offene Kaminofen hohe Anforderungen an den Rauchfang stellt und ständig mit Holz befeuert werden muss, konzentriert man sich auch von

Herstellerseite immer stärker auf mit Bioethanol betriebene Feuerstellen. Und die stehen auch im Blickpunkt der Designer. Arik Levy entwickelte etwa die Serie „Fire“ für Planika, der Mailänder Architekt Celeste Dell’Anna entwarf – inspiriert vom römischen Statussymbol „Padella Romana“ – den „Tower“ für Ecosmart. Der Vorteil dieser Modelle: Sie sind praktisch, leicht auf- und umzustellen, die Flammen brennen gleichmäßig und vor allem rußfrei. Allein auf den nötigen Sauerstoff-pegel im Raum muss – gerade bei neuen Bauten – geachtet werden.

Ausgezeichneter Allrounder. Auch beim Staatspreis für Design war der Kamin heuer Thema, nominiert wurde etwa ein Speicherofen, der „Konkret“ von Martin Breuer-Bono für Müller Ofenbau. Hier fungiert der Ofen als frei stehendes Möbel im Raum. Die klassische Ofenbank wurde zum bequemen Polstermöbel, das in der Planung von Breuer-Bono ein weiteres Sofa als Gegenüber hat. Und: Der Speicherofen eignet sich durch einen integrierten Wärmetauscher auch zur Warmwasseraufbereitung und damit als Ganzhausheizungssystem. Das entspricht letztendlich auch wieder Haidmayers „Unabhängigkeit“. Und die kann manchmal eben auch richtig gut aussehen.

Buchtipp: Das kleine grüne Buch vom Beton- Wiener Bezirksblatt online - 10. Dezember 2009



Was ist los in meiner Umgebung?

Adresse eingeben!

oder

Bezirk wählen

Themenauswahl

Politik & Aktuell

Kultur & Erlebnis

Essen & Trinken

Service & Beh

Ich suche ...

Suchbegriff eingeben ...

LOS

Fotogalerie

- Mein bester Freund
- Wiener Gesellschaft

Gewinnspiele

Mitspielen & gewinnen!

Buchtipp: Das kleine grüne Buch vom Beton

Kinderspitalgasse 1
1090 Wien

Beton(t) nachhaltig: Aktuell und in überarbeiteter Form – ganz auf Österreich zugeschnitten – präsentiert sich „Das kleine grüne Buch vom Beton“ nunmehr in einer eigenen Österreich Auflage. Herausgegeben in der Kooperation Betonmarketing Österreich, liefert die Österreich-Ausgabe neuestes Fachwissen zur nachhaltigen Entwicklung und Realisierung umweltfreundlicher Bauweisen mittels Bauteilen aus Beton. Das Buch ist kostenlos auf Anfrage erhältlich. Weitere Infos unter: www.voeb.com oder www.zement.at



Das kleine grüne
Buch vom Beton
Nachhaltiges Bauen mit Beton



Beton Kreativ Wettbewerb 2010 – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010

12

BETON KREATIV WETTBEWERB 2010. AUSSCHREIBUNG

beton kreativ wettbewerb 2010

Weitere Informationen

Rückfragen unter

„Beton Kreativ 2010“ an:

DI Dr. Andreas Lechner

Institut für Gebäudelehre

Lessingstraße 25/IV

8010 Graz

andreas.lechner@tugraz.at

http://gl.tugraz.at

T: +43-316-873-6298

F: +43-316-873-6297

DI Dr. Frank Huber

Zement + Beton Handels- und

Werkeges.m.b.H.

Reinerstraße 33

1030 Wien

betonkreativ@zement-beton.co.at

www.zement.at

T: +43-1-74 65 85-33

F: +43-1-74 65 85-26

Ausschreibungsunterlagen

Die Ausschreibungsunterlagen

können ab sofort über

http://gl.tugraz.at/betonkreativ-

weise www.zement.at/betonkreativ

bezogen werden.



Auslober

Ein Konsortium bestehend aus der Alpine Bau GmbH, der Strabag AG, der Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H (BIG), dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit), der Stadt Graz, dem Güteverband Transportbeton (GVTB), dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) und der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ), unter der fachlichen Begleitung der TU-Graz vergibt 2010 zum ersten Mal den Beton Kreativ Preis.

Anlass

Der Wettbewerb „Beton Kreativ“ wird für herausragende Master- und Seminararbeiten, Projektarbeiten und Projektübungen vergeben, bei deren Gestaltung und Konstruktion dem Werkstoff Beton eine wesentliche Rolle zukommt. Mit dem Beton Kreativ Preis 2010 werden innovative und kreative Architektur- und Ingenieursleistungen prämiert, die die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Betons in Ortbeton- oder Betonfertigteilbauweise mit individuellen technischen, konstruktiven und gestalterischen Lösungsansätzen zum Ausdruck bringen.

Aufgabenstellung

Zu entwickeln sind Strategien zur sinnlichen Materialität von Beton in der Fassade und Gebäudehülle. Dieser Schwerpunkt auf Einsatzmöglichkeiten, Qualitäten und Spezifitäten von Beton in der Fassade wird anhand des Entwurfs eines signifikanten, landmarkfähigen Gebäudes mit gemischter Nutzung am Andreas-Hofer-Platz in Graz gelegt. Nur wenige Meter vom Grazer Hauptplatz entfernt, wird der Andreas-Hofer-Platz atmosphärisch zur Gänze von Straßenraum, Verkehrsbelastung und Tiefgarage bestimmt. Einer strategischen Neuausrichtung dieses prominenten innerstädtischen Raums soll ein bis zu achtgeschossiger Baukörper mit Büro- und Geschäftsflächen Raumabschlüsse, Vervielfältigung der Raumqualitäten, städtische Markanz und architektonische Ausprägung verleihen. Das Raumprogramm des Gebäudes umfasst Geschäfts- und Büroflächen, Gastronomie und eventuell Wohnnutzungen. Erwartet wird die Entwicklung innovativer Anwendungen des Baustoffes Beton bezüglich der Fassadengestaltung. Innovative Lösungen für den Entwurf des Tragsystems sowie für energie- und haustechnische Konzepte sind willkommen. Ebenso können Möglichkeiten des Betons im städtischen Kontext, in der Freiraumgestaltung und der Stadtmöblierung in die Überlegungen einbezogen werden.

Teilnahme

Zur Teilnahme berechtigt sind bundesweit Studierende der Architektur- und Bauwissenschaften der österreichischen Universitäten. Als TeilnehmerIn werden Teams aus je einem/einer Bauingenieur- und einem/einer ArchitekturstudentIn ausdrücklich begrüßt. Es müssen alle Mitverantwortlichen, die am geistigen Inhalt wesentlich beteiligt waren, angeführt werden. Für deren Einverständnis zu einer Offenlegung sind die EinreicherInnen des Projekts verantwortlich.

Wettbewerb und Jurierung

Der Wettbewerb ist einstufig angelegt. Die Jury tritt am 14. April 2010 zusammen und bestimmt aus den eingereichten Arbeiten die GewinnerInnen gemäß den Beurteilungskriterien.

Jury und Beurteilungskriterien

Die noch nachzunennende Architekten-Jury beurteilt die eingereichten Projekte hinsichtlich städtebaulicher Qualität, Markanz der architektonischen Idee, ästhetische Konsistenz der Gestaltung insbesondere im Bereich der Fassadengestaltung. Die bauplanwissenschaftlichen Kriterien wird die Jury entlang des Innovationsgehalts der Lösungen im Bereich Tragwerksentwurf sowie innovativer energie- und haustechnischer Konzepte beurteilen. Der Einsatz von Beton im städtischen Kontext, Barrierefreiheit und Sicherheit, visueller Gesamteindruck, Einfügung in den Bestand, Umweltaspekte und Kosten-Nutzen-Relation runden die Beurteilungskriterien ab.

Preise

Der Beton Kreativ Preis 2010 ist mit insgesamt € 7.000,- (brutto) dotiert. Als Preisgelder sind für den 1. Preis € 3.000,-, für den 2. Preis € 2.000,-, für den 3. Preis € 1.000,- vorgesehen. 2 Anerkennungspreise zu je € 500,- Euro können vergeben werden.

Die PreisträgerInnen erhalten Urkunden, die HauptpreisträgerInnen darüber hinaus die Beton Kreativ Trophäe 2010.

Einreichung

Eingereicht werden können 2010 möglichst in Teamarbeit ausgeführte, Projektübungen, Masterarbeiten, interdisziplinäre Seminararbeiten bzw. Entwürfe, die der Themenstellung entsprechen. Die Arbeiten müssen im Rahmen einer Lehrveranstaltung oder Masterarbeit abgegeben, für das Studium positiv bewertet bzw. benotet worden sein.

Abgabe

Die Unterlagen zur Einreichung sind bis spätestens 26. März 2010, 12.00 Uhr unter „Beton Kreativ 2010“ dem Institut für Gebäudelehre Lessingstraße 25/IV 8010 Graz fristgerecht zu übermitteln (Datum Poststempel gilt) bzw. zu übergeben.

Preisverleihung

Der Preis wird am Dienstag, 27. April 2010 im Rahmen eines Festaktes an der TU-Graz im HS 5, Rechbauerstraße 12, 1. Stock verliehen.

Veröffentlichungen

Sämtliche zugelassenen Projekte werden bei der Preisverleihung am 27. April 2010 präsentiert. Weiters werden die SiegerInnen und alle zugelassenen Projekte in der Fachzeitschrift Zement und Beton und ab 28. April 2010 auf den Homepages der Institute sowie unter www.zement.at veröffentlicht.

wettbewerb 281/282

Concrete Student Trophy 2009 [1/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010

Concrete Student Trophy 2009

AUSLOBER

Konsortium, bestehend aus der Alpine Bau GmbH, der PORR GesmbH und der Strabag AG, der Stadt Wien, MA 29 – Brückenbau und Grundbau, dem Verband der Ziviltechniker- und Ingenieurbetriebe (VZI), dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) und der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ)

FACHLICHE BEGLEITUNG

TU Wien und TU Graz

AUSSCHREIBUNG

Die Concrete Student Trophy wird für herausragende Seminararbeiten, Projektarbeiten und Entwürfe vergeben, bei denen Gestaltung und Konstruktion dem Werkstoff Beton eine wesentliche Rolle zukommt. Sie fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Bautechnikern und Architekten. Die Studenten sollen so bereits während ihres Studiums die Vorteile einer fachübergreifenden Zusammenarbeit lernen.

GEGENSTAND DES WETTBEWERBES

Vorentwurf einer klappbaren Fuß- und Radwegbrücke in Betonbauweise über den Wienfluss bei der Urania. Die Herausforderungen dabei waren eine Mündungsbreite von 60 Metern, die eine dementsprechend große Brückenspannweite erforderlich macht, sowie die Nutzung des Wienflusses als Verkehrsweg für den Schnellkatamaran Twin City Liner, der mehrmals am Tag zwischen Wien und Bratislava verkehrt und den Einmündungsbereich des Wienflusses für seine Wendemanöver benötigt. Die direkte Nachbarschaft zu historischen und unter Denkmalschutz stehenden Objekten wie Urania, Radežkybrücke und Zollamtssteg stellte eine zusätzliche Aufgabe dar.

BEWERTUNGSKRITERIEN

Idee, technische Innovation, Gestaltungsqualität, Konstruktion, Funktionalität, Durchführbarkeit, Anwendung des Werkstoffs Beton, Umweltaspekte, Kosten-Nutzen-Relation

BETEILIGUNG

15 Projekte

JURIERUNG

11. November 2009

JURY

Univ.Prof. Mag.arch. Elsa Prochazka, elsa prochaska – architekturbüro wien (Vorsitzende); Bmstr. Ing. Karl Gruber, Alpine Bau GmbH; o.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johann Kollegger, TU Wien, Institut für Tragkonstruktionen; Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Andreas Reismann, IC konsulenten ZT GesmbH, Präsident des Verbandes des VZI; o.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Lutz Sparowitz, TU-Graz, Institut für Betonbau; SR Dipl.-Ing. Gerhard Sochatzy, MA 29 – Brückenbau und Grundbau; Dipl.-Ing. Paul Kubečka, VÖB

WEITERE INFORMATIONEN

www.zement.at

Concrete Student Trophy 2009 [2/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010



Concrete Student Trophy 2009

Foto: VÖZ



Boško Marušić und Blaž Mulavec mit DI Felix Friembichler, Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie

Jurybegründung

1. Preis Projekt 6 / Ibridge:

Das Projekt besticht durch die umfassende Bearbeitung unterschiedlicher Entwurfsaspekte mit hohem Qualitätsanspruch. Städtebaulich fügt es sich selbstbewusst in das sehr heterogene Umfeld ein. Das gewählte statische Prinzip ist plausibel, einfach umzusetzen und ökonomisch angemessen gewählt. Die Aspekte des äußeren Erscheinungsbildes sind bis hin zur Detailausbildung durchdacht und gestalterisch überzeugend. Die Umsetzungslogistik ist plausibel dargestellt. Das Projekt zeigt sowohl konzeptionell als auch pragmatisch einen

hohen Ausarbeitungsgrad. Die Zeichenhaftigkeit im geöffneten Zustand bildet einen zusätzlichen Aspekt, der sowohl unter dem Gesichtspunkt des ortsbezogenen Brandings als auch hinsichtlich der Signaltechnik Rechnung trägt.

Foto: VÖZ



Gerhard Schaunig mit Laudator DI Dr. Wilhelm Andreas Reismann (ic-consultanten)

2. Preis Projekt 1 / Promenade Wien:

Das Projekt besticht durch seine elegante städtebaulich gut eingebundene Linienführung, die durch eine raffinierte Lichtinszenierung weiter unterstrichen wird. In Frage gestellt wird, ob das gewählte minimalistische Erscheinungsbild statisch überzeugend umgesetzt werden kann.

wettbewerb 281/282

Concrete Student Trophy 2009 [3/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010



Christian Widmann, Martin Griessmair mit Laudatorin Univ.-Prof. Mag. arch. Elsa Prochazka

2. Preis Projekt 14 / the floating bridge:
 Positiv gewürdigt wird der Ideenansatz zwei auskragende Brückentragwerke in die Uferzonen hinauszudrehen, wobei ein Teil auch multifunktional einsetzbar ist. In Frage gestellt werden die Höhenlage des gesamten Brückentragwerkes und die damit verbundenen verkehrstechnischen Lösungsvorschläge. Darüber hinaus wird die Lastverteilung in den Kragarmen kritisch gesehen. Die vorgeschlagene Funktionalität der Tragwerksnutzung erscheint gut gelöst.



Kriszbina Starmüller, Andrea Grac, Laudator DI Paul Kubezko (VÖB) und David Wimmer

2. Preis Projekt 15 / curved connection:
 Positiv beurteilt wird der bestechend einfache Lösungsansatz hinsichtlich der Wegführung nahe der vorhandenen Radetzkybrücke, so dass eine Inbetriebnahme der Aufklappmechanik nur in Hochwasserfällen notwendig ist, im Normalbetrieb der Wenderadius für Schiffe aber gewährleistet ist. Die Anbindung an die bestehende Stiegenanlage und das Beleuchtungskonzept wird positiv beurteilt, der in der Ausschreibung geforderte Aspekt der städtebaulichen Zeichenhaftigkeit ist bei diesem Projekt jedoch nicht zu erkennen.



Christian Pichkastner mit dem Laudator o. Univ.-Prof. DI Dr. Johann Kollegger.

Anerkennung Projekt 2 / Scripted Bridge:
 Bei dem vorgelegten Projekt wird die Wahl der Entwurfsmethodik im Sinne eines parametrischen Designs gewürdigt, die sowohl für die Brandingaufgabe als auch für die Umsetzungsentwicklung zukunftsweisend erscheint. Die Ausformulierung der in der Ausschreibung geforderten Kriterien ist jedoch weder in der Entwicklung der Konstruktion noch hinsichtlich der Funktionalität zufriedenstellend gelungen.



Maximilian Mayrhofer, Dominik Schmidt mit Laudator DI Michael Markart (STRABAG)

Anerkennung Projekt 11 / Ringverbindung:
 Anerkennung findet dieses Projekt durch seine Grundidee. Der Grad der konstruktiven Umsetzung und die semantische Aussage erscheinen insgesamt zu wenig entwickelt.

Concrete Student Trophy 2009 [4/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010

BOŠKO MARUŠIĆ, BLAŽ MULAVEC

45

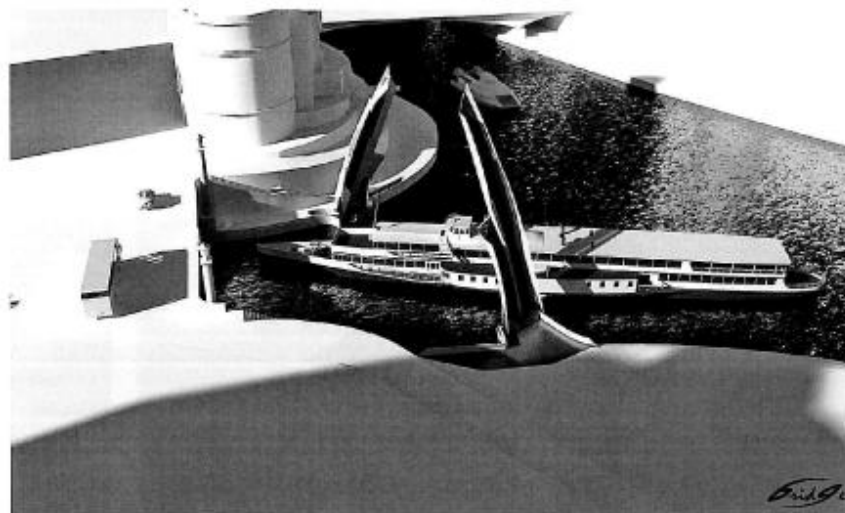
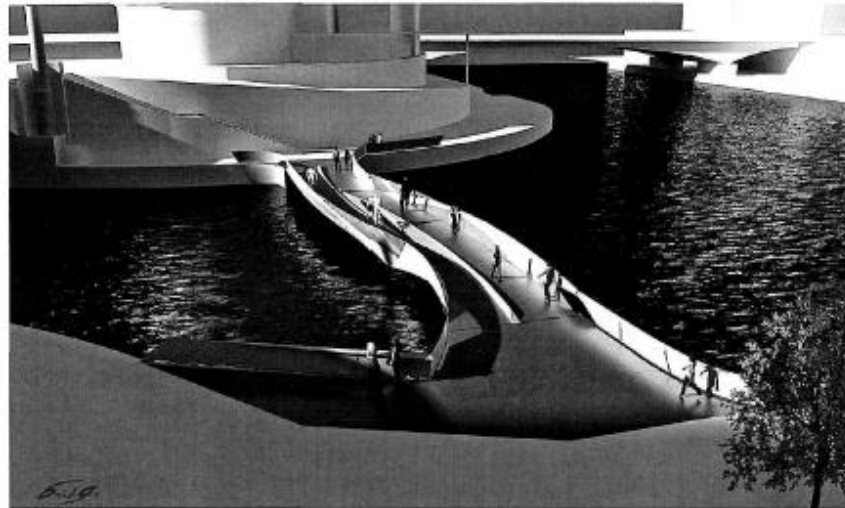
TU Graz

Wettbewerb

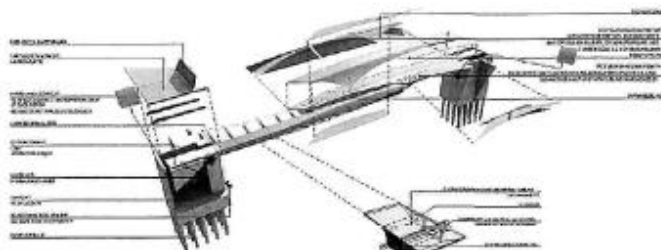
1. PREIS

Projekt Nr. 6
bridge
€ 4.000,-

Betreuersteam:
TU Graz, Fakultät für Bau-
ingenieurwissenschaften, o.Univ.
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Lutz Sparowitz
TU Graz, Fakultät für Architektur
der TU Graz, Ass. Prof. Dipl.-Ing.
Dr. Andreas Trummer und
Ass. Dipl.-Ing. Franz Forstklöpper



Concrete Student Trophy 2009



wettbewerb 281/282

Concrete Student Trophy 2009 [5/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010

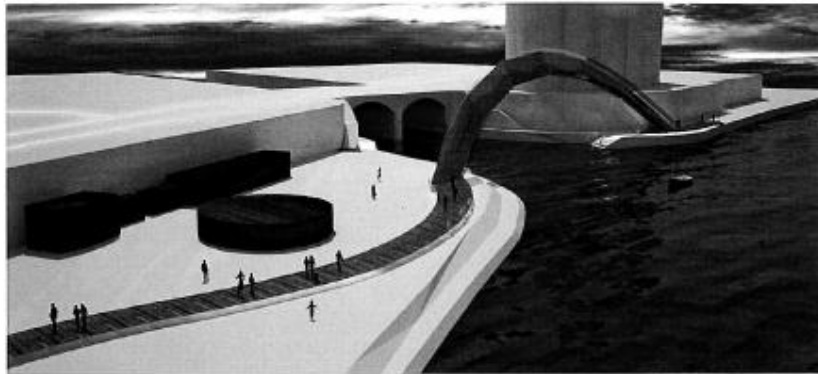
GUSTAV IBING, OLIVER SCHÖRGI,
GERHARD SCHAUNIG

TU Graz

2. PREIS

Projekt Nr. 1
Promenade Wien
€ 2.000,-

Betreuer team:
TU Graz, Fakultät für Bau-
ingenieurwissenschaften, o./In/ik
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Lutz Sparowitz
TU Graz, Fakultät für Architektur
der TU Graz, Ass. Prof. Dipl.-Ing.
Dr. Andreas Trummer und
Ass. Dipl.-Ing. Franz Forstlechner



CHRISTIAN WIDMANN, MARTIN GRIESSMAIR

Universität Innsbruck

2. PREIS

Projekt Nr. 14
the floating bridge
€ 2.000,-

Betreuer teams:
Universität Innsbruck, Institut für
Hochbau, Ass. Prof. Arch. Dipl.-Ing.
Erich Gutmorgeth



Concrete Student Trophy 2009 [6/6] – Architekturjournal print, Dezember/Jänner 2010

**KRISZTINA STARMÜLLER, ANDREA GRAC,
DAVID WIMMER** ¹⁴⁷

TU Wien

2. PREIS

**Projekt Nr. 15
curved connection
€ 2.000,-**

Betreuerteam:
TU Wien, Betonbau,
Prof. Kollegger, Assistenten: Blail,
Egger, Schweighofer
TU Wien, Abteilung für Hochbau,
Konstruktion, Installation und
Entwerfen: Assistenten: Siller, Fritz
TU Wien, Institut für Interdisziplinäres
Bauprozessmanagement,
Forschungsbereich für Interdisziplinäre
Bauplanung und Industriebau, Prof. Achammer,
Assistenten: Dipl.-Ing. Faatz, Dipl.-
Ing. Dr. Kovacic, Dipl.-Ing. Rindler



CHRISTIAN PICHLKASTNER, DANIELA PUFFER

TU Graz

ANERKENNUNG

**Projekt Nr. 2
Scripted Bridge
€ 1.000,-**

Betreuerteam:
TU Graz, Fakultät für Bauingenieurwissenschaften, o.Univ.Prof.
Dipl.-Ing. Dr. Lutz Sparowitz
TU Graz, Fakultät für Architektur
der TU Graz, Ass. Prof. Dipl.-Ing.
Dr. Andreas Trummer und Ass.
Dipl.-Ing. Franz Forstlechner



MAXIMILIAN MAYRHOFER, DOMINIK SCHMIDT

TU Wien

ANERKENNUNG

**Projekt Nr. 11
Ringverbindung
€ 1.000,-**

Betreuerteam:
wie Projekt Nr. 15



Wettbewerb

Concrete Student Trophy 2009

ttbwerbe 281/282



Thema: Beton



Unterstützung für Auftraggeber und Auftragnehmer. Die Richtlinie Sichtbeton.

➤ **»Richtlinie Sichtbeton«.** Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft der TU Graz die »Richtlinie Sichtbeton für Fertigteile aus Beton und Stahlbeton« herausgegeben. Die neue Richtlinie unterstützt gleichermaßen Auftragnehmer bei der Planung von Sichtbetonflächen wie auch Auftraggeber bei der Erstellung von Ausschreibungsmodalitäten. Eine Checkliste führt durch den Planungs- bzw. Ausschreibungsprozess. Einzelne Projektphasen können somit präzise abgewickelt werden. Die neue Richtlinie Sichtbeton für Fertigteile ist kostenlos beim Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) www.voeb.com erhältlich.

➤ **»Erstmals in einer eigenen Österreich-Edition gibt es »Das kleine grüne Buch vom Beton«.**



Darin werden die ökologischen Vorteile des Betons aufgezeigt. Etwa dass sämtliche Rohstoffe, die zur Herstellung von Beton verwendet werden, natürlichen Ursprungs sind und in fast allen Teilen Österreichs

vorhanden sind. Durch diese regionale Verfügbarkeit der Betonrohstoffe beträgt der durchschnittliche österreichische Transportweg der Gesteinskörnungen bis zum Werk weniger als 30 Kilometer. Das vermeidet zusätzliche Umweltbelastungen und CO₂-Emissionen werden minimiert. Die Broschüre gibt es kostenlos bei der Zement und Beton Werbeges.m.b.H, dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke und dem Güteverband Transportbeton.

BÜCHER: Das kleine grüne Buch vom Beton – Österreichisches Baublatt, Dezember 2009

BÜCHER

DAS KLEINE GRÜNE BUCH VOM BETON

Die Broschüre ist kostenlos erhältlich bei: **VÖB, Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke Kinderspitalgasse 1/Top 3, A 1090 Wien, Telefon: +43 (1) 403 48 00 oder**

▶ office@voeb.co.at



Aktuell und in überarbeiteter Form – ganz auf Österreich zugeschnitten – präsentiert sich „Das kleine grüne Buch

vom Beton“ nunmehr in einer eigenen „Österreich-Auflage“. Herausgegeben in Kooperation des „Betonmarketing Österreich“, liefert die Österreich-Ausgabe neuestes Fachwissen zur nachhaltigen Entwicklung und Realisierung umweltfreundlicher Bauweisen mittels Bauteilen aus Beton. Für DI Dr. Bernd Wolschner, Präsident des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) ist „Das kleine grüne Buch vom Beton“ zu einem unverzichtbaren Wegbegleiter geworden: „Ich freue mich besonders über die Österreich-Ausgabe. Im bewährten handlichen Pocket-Format mit über 50 Motiven aus der österreichischen Bauwelt bietet ‚Das kleine grüne Buch‘ sowohl dem Endverbraucher, als auch den Fachleuten eine interessante Lektüre. Ob als Ideengeber oder kompaktes Nachschlagewerk, das kleine Büchlein zeigt auf, was Beton tatsächlich alles zu bieten hat!“.

▶ www.voeb.com

▶ www.zement.at

„beton kreativ“ Wettbewerb – Österreichisches Baublatt, Dezember 2009

„beton kreativ“ Wettbewerb

► Intensive Oberflächen – zur sinnlichen Materialität von Beton in Fassade und Gebäudehülle.

Ein Konsortium bestehend aus der Alpine Bau GmbH, der Porr GesmbH und der Strabag AG, der BIG, dem bmvit, dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) und der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ), unter der fachlichen Begleitung der TU-Graz lobt 2010 zum ersten Mal den Studentenwettbewerb „beton kreativ“ aus – Gesamtpreissumme 7.000,- EUR.

Teilnahmeberechtigt sind interdisziplinäre Projektteams aus Studierenden der Architektur und der Bauingenieurwissenschaften. Honoriert werden Stra-

tegien zur sinnlichen Materialität von Beton in der Fassade und Gebäudehülle. Dieser Schwerpunkt auf und Einsatzmöglichkeiten und Qualitäten von Beton in der Fassade wird anhand des Entwurfs eines signifikanten, landmarkfähigen Gebäudes mit gemischter Nutzung am Andreas Hofer Platz in Graz gelegt.

Abgabe der benoteten Arbeiten bis 26. März 2010, Jurysitzung ist am 14. April 2010 und die Preisverleihung findet am 27. April 2010 an der TU-Graz statt. Alle weiteren Informationen und Teilnahmebedingungen findet man unter *

► www.zement.at

Heizen wir uns doch öfters richtig ein! [1/2] – OÖ Nachrichten online, 09. Jänner 2010

Heizen wir uns doch öfters richtig ein!

Haus &

Knisternde Holzscheite, züngelnde Flammen – im Winter gibt es kaum etwas Gemütlicheres als die Abende bei einem wohltuend wärmenden Kamin oder Kachelofen zu verbringen.

Der Faszination des Flammenspiels kann sich wohl niemand entziehen. Mit der Beherrschung des magischen Loderns beginnt die Geschichte der Zivilisation. Im Laufe der Jahrhunderte holten sich die Menschen das Feuer in ihre Höhlen, später in das Haus. Dafür wurde der Kamin als Abzugsrohr entwickelt. Später wurde aus dem Kamin auch eine Feuerstelle.

Doch so richtig zu Ehren kam der Kamin erst im hohen und späten Mittelalter. In jener Zeit entzündete man bei fürstlichen Empfängen und sonstigen Vergnügungen ein Freudenfeuer. Damals war der Kamin ein wichtiges Requisite, das zu jeder Burg gehörte. Die Feuerstelle lag immer in der Nähe der Wand. Darüber befand sich ein wuchtiger Rauchfang.

Bild vergrößern



Der Filiofocus ist genau wie der Gyrofocus ein Werk des Designers Dominique Imbert. Bild: dpa, Weibold, Dominique Imbert

Werbung

Ein Prunkwerk

Vom 15. Jahrhundert an schmückte man die Kaminrückseite mit gusseisernen Platten. Meist enthielten sie reliefartige Darstellungen aus dem religiösen Leben. Die Kaminplatten schützten die Zimmerwand und strahlten zugleich die Wärme in den Raum ab.

Der Kamin, damit ist nach wie vor die eingerahmte Feuerstelle gemeint, mauserte sich in der Renaissance und im Barock zu einem reich verzierten Prunkwerk. Später wurde er vom Ofen, der ihm heiztechnisch überlegen war, zusehends verdrängt. Nur in England konnte ihm keine andere Heizungsart den Rang ablaufen. Die vielen Gestaltungsmöglichkeiten mögen ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass er letztlich wieder als englischer Kamin bei uns heimisch wurde.

Neben dem Kamin ist in Österreich der Kachelofen beliebt. Seine Geschichte begann, als der Mensch das offene Feuer „überbaute“. Zunächst errichtete er ein Gewölbe aus Ton oder Ziegeln über der Feuerstelle. Der mit einer Tonne oder Kuppel überwölbte Herd diente als Backofen. Meist stand er in der Nähe des Hauses, bevor man schließlich seine angenehme Wärme in die gute Stube holte. Als unsere Ahnen merkten, dass der Ofen um so mehr Wärme abgibt, je größer seine Oberfläche ist, versuchten sie mit allerlei Tricks ihm mehr Oberfläche zu verschaffen.

Der „Augenofen“

So entstand zunächst eine zusätzliche Halbkugel auf dem Oberbau und bald darauf die ersten becherförmigen Kacheln, die mit den heutigen Kacheln wenig Ähnlichkeit hatten. Später drückte man den Rand nach außen und erhielt viereckige Näpfe, die man besser einmauern konnte. Meist wurden die Becherkacheln derart in den Ofenwänden befestigt, so dass der Becherboden in den Feuerraum oder in den Rauchabzug ragte.

Manche Becherkacheln wurden auch umgekehrt befestigt, so ragten sie aus dem Ofen heraus. Da sie wie Augen aussahen, hießen solche Kachelöfen auch „Augenöfen“.

Die nächste Entwicklungsstufe brachte Motivkacheln mit einmodellierten Heiligen, stilisierten Tieren oder Wappen. Die ersten bekannt gewordenen Öfen mit Topf und Nischenkacheln stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Artikel

09. Januar 2010

00:04 Uhr

Von Alexander Ritzin

Drucken

Weiterempfehlen

Artikelbilder

Google-Anzeigen

[Traumhafte Kaminöfen](#)
Große Auswahl

Bildergalerie,
gratis Kataloge
uvm!
www.biofire.com/Kart

[Kamine Elektro Kamine](#)
für jede Wohnung,
Villa und Hotels
Gratis Katalog
anfordern
Fa. Garvens
www.elektrokamine.com

[Prometheus Kachelofen](#)
Fühlen Sie die
Dynamik des
Feuers -
kombiniert mit
modernster
Technik.
www.prometheuskache

[Ethanol Kamine](#)
Abzugsfrei für
innen und außen
mit
Ethanol/Alkohol
oder Brenngel.
www.muenkel.eu/ethan

< >

Heizen wir uns doch öfters richtig ein! [2/2]- OÖ Nachrichten online, 09. Jänner 2010

Kultur und Behaglichkeit

In der Mitte des 16. Jahrhunderts entfaltete sich die Kunst der Fayenceöfen. Es entstanden große, farbige Öfen mit plastischen Figuren im Renaissance-Stil. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts folgten prächtig bemalte, barock geformte Öfen, die dann, nochmals hundert Jahre später, in sehr verspielte, plastische, häufig vergoldete Rokoko-Öfen übergingen.

Das 19. Jahrhundert brachte das strenge, klassische Empire sowie den Biedermeier-Stil. Mit dem Anbruch des 20. Jahrhunderts ging die Zeit der Kachelöfen als Kunstwerk langsam zu Ende. Ein Ofen hatte nun in erster Linie seinen ursprünglichen Zweck als Wärmespende zu erfüllen. Mit dem Aufkommen der Zentralheizung wurde der Ofen zunehmend als unmoderne Belästigung empfunden. Deshalb sind viele wunderschöne Exemplare aus den Häusern verschwunden. Erst in jüngerer Zeit besinnt man sich wieder auf ein fast verlorenes Stück Kultur, Behaglichkeit und Wohnqualität. Zudem unterscheiden sich die neuzeitlichen Öfen technisch vollständig von ihren Vorgängern. Optimale Verbrennung, hoher Wirkungsgrad sowie Holz als umweltfreundlicher Brennstoff unterstreichen die Attraktivität dieses Heizsystems. Ein Kamin spendet aber nicht nur wohlige Wärme: Seine Strahlungswärme gilt als die angenehmste und gesündeste Form der Heizung.

Ein weiterer Vorteil sollte nicht unbeachtet bleiben. Der Bauexperte Gernot Brandweiner sagt: „Die russisch-ukrainische Erdgas-Versorgungskrise wie auch gelegentliche Stromausfälle in Österreich machen die hohe Abhängigkeit von Fremdenergie deutlich. Mit einer unabhängigen Feuerstelle kann auch im Notfall für lebensnotwendige Wärme gesorgt werden.“

Gut überlegen

Wer sich einen Kamin oder Kachelofen anschaffen will, kann bei der Auswahl des passenden Produktes aus dem Vollen schöpfen. Die Vielfalt an Stilrichtungen, Materialien und Farben lässt keine Wünsche offen.

Klassisch-elegant oder gemütlich-rustikal, romantisch oder puristisch: Es gibt keinen Einrichtungsstil, zu dem sich nicht die passende Feuerstätte finden ließe. Voraussetzung ist aber, dass es einen freien Abzug gibt. Der ist aber nicht selbstverständlich.

Bauexperte Brandweiner empfiehlt daher: „Bei einem Neubau oder Modernisierungsmaßnahmen sollte man auf den Einbau eines Notkamins, also eines zusätzlichen Rauchabzug-Schachtes, nicht vergessen. Denn sofort zu handeln ist allemal günstiger und weniger aufwändig als bei einer Nachrüstung das Versäumte nachzuholen.“

Und wenn dann endlich die Buchenscheite knistern, die Anschaffung eines kuscheligen Bärenfelles überlegt wird und die gemütliche Feuerstelle auch an kühlen Frühlings- oder Herbsttagen im wahrsten Sinn des Wortes belagert wird, kann sich die wohlige Faszination des wärmenden Feuers auch in ihrem Heim ausbreiten.

Heizen wir uns doch öfters richtig ein!

Knisternde Holzscheite, züngelnde Flammen – im Winter gibt es kaum etwas Gemütlicheres als die Abende bei einem wohltuend wärmenden Kamin oder Kachelofen zu verbringen.

VON ALEXANDER RITZINGER

Der Faszination des Flammenspiels kann sich wohl niemand entziehen. Mit der Beherrschung des magischen Loderms beginnt die Geschichte der Zivilisation. Im Laufe der Jahrhunderte holten sich die Menschen das Feuer in ihre Höhlen, später in das Haus. Dafür wurde der Kamin als Abzugrohr entwickelt. Später wurde aus dem Kamin auch eine Feuerstelle.

Doch so richtig zu Ehren kam der Kamin erst im hohen und späten Mittelalter. In jener Zeit entzündete man bei fürstlichen Empfängen und sonstigen Vergnügungen ein Feuerneuer. Damals war der Kamin ein wichtiges Requisit, das zu jeder Burg gehörte. Die Feuerstelle lag immer in der Nähe der Wand. Darüber befand sich ein wuchtiger Rauchfang.

Ein Prunkwerk

Vom 15. Jahrhundert an schmückte man die Kaminrückseite mit gusseisernen Platten. Meist enthielten sie reliefartige Darstellungen aus dem religiösen Leben. Die Kaminplatten schütz-

te offene Feuer „überbaute“. Zunächst errichtete er ein Gewölbe aus Ton oder Ziegeln über der Feuerstelle. Der mit einer Tonne oder Kuppel überwölbte Herd diente als Backofen. Meist stand er in der Nähe des Hauses, bevor man schließlich seine angenehme Wärme in die gute Stube holte. Als unsere Almen merkten, dass der Ofen um so mehr Wärme abgibt, je größer seine Oberfläche ist, versuchten sie mit allerlei Tricks ihm mehr Oberfläche zu verschaffen.

Der „Augenofen“

So entstand zunächst eine zusätzliche Halbkugel auf dem Oberbau und bald darauf die ersten becherförmigen Kacheln, die mit den heutigen Kacheln wenig Ähnlichkeit hatten. Später drückte man den Rand nach außen und erhielt viereckige Nüpfle, die man besser einmauern konnte. Meist wurden die Becherkacheln derart in den Ofenwänden befestigt, so dass der Becherboden in den Feuerraum oder in den Rauchabzug ragte.

Manche Becherkacheln wurden auch umgekehrt befestigt, so ragten sie aus dem Ofen heraus. Da sie wie Augen aussahen, hießen solche Kachelöfen auch „Augenöfen“.

Die nächste Entwicklungsstufe brachte Motivkacheln mit einmodellierten Heiligen, stillstehenden Tieren oder Wappen. Die ersten bekannt gewordenen

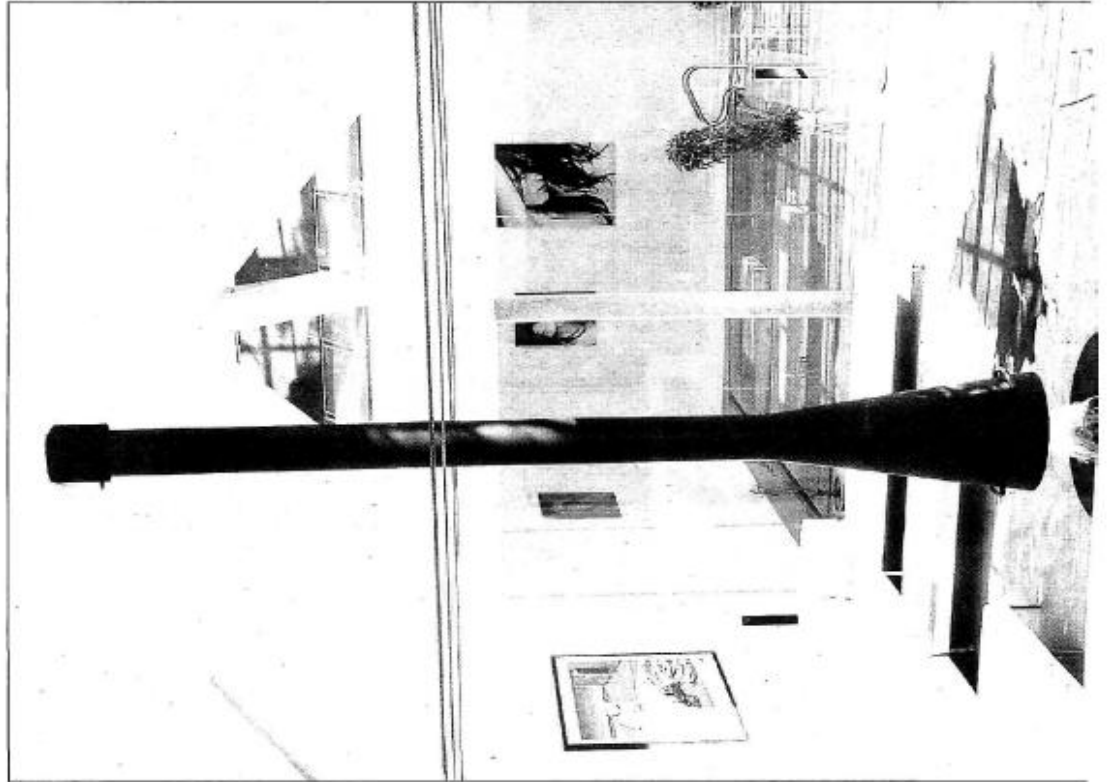
die neuzzeitlichen Ofen technisch vollständig von ihren Vorgängern. Optimale Verbrennung, hoher Wirkungsgrad sowie Holz als umweltfreundlicher Brennstoff unterstreichen die Attraktivität dieses Heizsystems. Ein Kamin spendet aber nicht nur wohlige Wärme: Seine Strahlungswärme gilt als die angenehmste und gesündeste Form der Heizung.

Ein weiterer Vorteil sollte nicht unbeachtet bleiben. Der Bauperte Gerhart Brandwetter sagt: „Die russisch-ukrainische Erdgas-Versorgungskrise wie auch gelegentliche Stromausfälle in Österreich machen die hohe Abhängigkeit von Fremdenenergie deutlich. Mit einer unabhängigen Feuerstelle kann auch im Notfall für lebensnotwendige Wärme gesorgt werden.“

Gut überlegen

Wer sich einen Kamin oder Kachelofen anschaffen will, kann bei der Auswahl des passenden Produktes aus dem Vollen schöpfen. Die Vielfalt an Stiltrichtungen, Materialien und Farben lässt keine Wünsche offen.

Klassisch-elegant oder gemütlich-rustikal, romantisch oder puristisch: Es gibt keinen Einrichtungsstil, zu dem sich nicht die passende Feuerstelle finden ließe. Voraussetzung ist aber, dass es einen freien Abzug gibt. Der ist aber nicht selbstverständlich.



ten die Zimmerwand und strahlten zugleich die Wärme in den Raum ab.

Der Kamin, damit ist nach wie vor die eingebrannte Feuerstelle gemeint, mauserte sich in der Renaissance und im Barock zu einem reich verzierten Prunkwerk. Später wurde er vom Ofen, der ihm heiztechnisch überlegen war, zusehends verdrängt. Nur in England konnte ihm keine andere Heizungsart den Rang ablaufen. Die vielen Gestaltungsmöglichkeiten mögen ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass er letztlich wieder als englischer Kamin bei uns heimisch wurde.

Neben dem Kamin ist in Osterrreich der Kachelofen beliebt. Seine Geschichte begann, als der Mensch das

ne Ofen mit Topf und Nischenkacheln stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Kultur und Behaglichkeit

In der Mitte des 16. Jahrhunderts entfaltete sich die Kunst der Fayenceöfen. Es entstanden große, farbige Ofen mit plastischen Figuren im Renaissance-Stil. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts folgten prächtig bemalte, barock geformte Ofen, die dann, nochmals hundert Jahre später, in sehr verspielte, plastische, häufig vergoldete Rokoko-Ofen übergingen.

Das 19. Jahrhundert brachte das strenge, klassische Empire sowie den Biedermeier-Stil. Mit dem Anbruch des 20. Jahrhunderts ging die Zeit der Kachel-

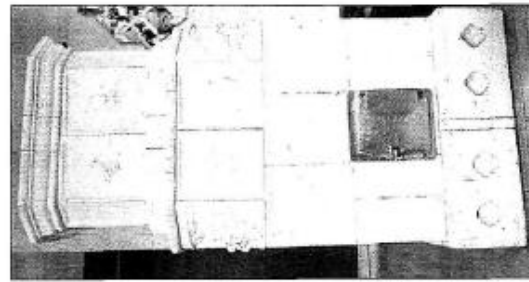
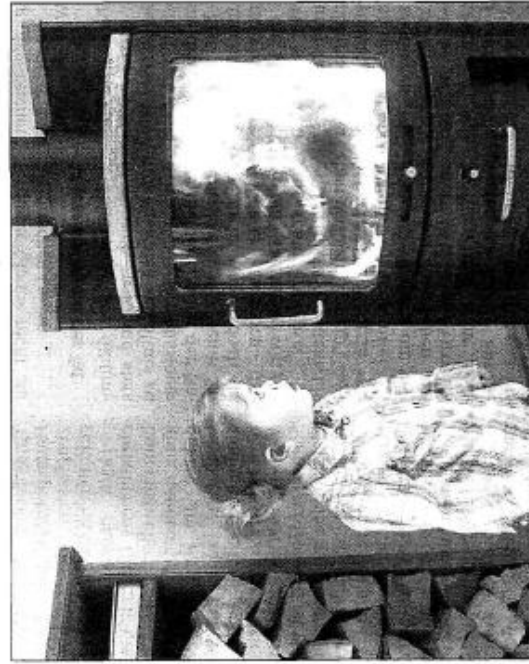


Der Fillofocuss ist genau wie der Gyrofocus ein Werk des Designers Dominique Imbert.

ofen als Kunstwerk langsam zu Ende. Ein Ofen hat nun in erster Linie seinen ursprünglichen Zweck als Wärmespender zu erfüllen. Mit dem Aufkommen der Zentralheizung wurde der Ofen zunehmend als moderne Belästigung empfunden. Deshalb sind viele wunderschöne Exemplare aus den Häusern ver-

Bauexperte Brandweiner empfiehlt daher: „Bei einem Neubau oder Modernisierungsmassnahmen sollte man auf den Einbau eines Notkamins, also eines zusätzlichen Rauchabzug-Schachtes, nicht vergessen. Denn sofort zu handeln ist allemal günstiger und weniger aufwändig als bei einer Nachrüstung das Versäumnis nachzuholen.“

Und wenn dann endlich die Buchenscheite knistern, die Anschaffung eines kuscheligen Bärenfelltes überlegt wird und die gemütliche Feuerstelle auch an kühlen Frühlings- oder Herbsttagen im wahren Sinn des Wortes belagert wird, kann sich die wohlige Faszination des wärmenden Feuers auch in ihrem Heim ausbreiten.



Die vielfältigen Arten der Wärmespender harmonieren mit jedem Einrichtungsstil. Der Gyrofocus (rechts) ist ein besonders prächtiges Stück.

Fotos: dpa, Weibold, Dominique Imbert (2)

Das kleine grüne Buch vom Beton – FOKUS Immobilien - Living - Wirtschaft print, Jänner 2010

NEWS

UMWELTFREUNDLICH

Das kleine grüne Buch vom Beton



FOTO: BETONMARKETING AUSTRIA

Das kleine grüne
Buch vom Beton
Nachhaltiges Bauen mit Beton

beton Österreichischer
Zement- und
Betonverband

■ Aktuell und in überarbeiteter Form – ganz auf Österreich zugeschnitten – präsentiert sich „Das kleine grüne Buch vom Beton“ nunmehr in einer eigenen „Österreich-Auflage“. Herausgegeben in Kooperation des „Betonmarketing Österreich“, liefert die Österreich-Ausgabe neuestes Fachwissen zur nachhaltigen Entwicklung und Realisierung umweltfreundlicher Bauweisen mittels Bauteilen aus Beton. Ganz gleich, ob als kleiner Pflasterstein oder riesiges Tunnelsegment, ob in Gebäuden, Brücken, Kanälen oder Straßen – Bauteile aus Beton bieten Schutz vor Wasser, Feuer und Sturm. Sie sichern die Versorgung mit Trinkwasser und legen das Fundament für die Mobilität von Menschen und Gütern. Neben diesen herausragenden Vorteilen gehört Beton zu den Baustoffen mit den geringsten negativen Auswirkungen auf die Umwelt – eine Grundvoraussetzung für nachhaltiges Bauen. „Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Zerstörung unserer Umwelt gewinnen Aspekte nachhaltiger und dauerhaft umweltgerechter Baulösungen und Bauwerke zum Wohnen und Arbeiten zunehmend an Bedeutung. Als weltweit meistverwendeter Baustoff kommt Beton und vor allem uns, der herstellenden Zement- und Betonindustrie, eine besondere Verantwortung zu, derer wir uns bewusst sind“, erklärt Felix Friembichler, Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ).

8 FOKUS | HOME & BUSINESS